



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die vierzehntägige Copie-Beile oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen vor dem Tagesende die dreigehepaltene Copiezeile oder deren Raum 40 Pfg.

Nr. 40.

Mittwoch, den 17. Februar 1886.

87. Jahrgang.

## Amtlicher Theil.

### Bekanntmachung.

Die Beteiligten werden hierdurch auf die im 6. Stücke des Amtsblattes der königlichen Regierung zu Merseburg vom 6. Februar cr. unter Nr. 145 abgedruckte Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatskassen vom 18. Januar cr. — die 31. Verloosung der Staats-Prämien-Anleihe vom Jahre 1855 betreffend — mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die Liste der Prämien in:

- der Stadt-Haupt-Kasse,
- der Steuer-Receitur,
- der Spar-Kasse,
- dem Beirathe,
- dem Stadt-Secretariate,
- den Polizei-Secretariaten und
- der Magistrats-Registatur

ausliegt.

Halle a. S., den 13. Februar 1886.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Durch Beschluß beider städtischen Behörden ist unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für die Befestigung des Grundstücks „am Mühlgarten No. 10“, also nach der Anfertigung zu, eine neue Baufachlinie festgesetzt worden.

In Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 — Gesetz-Sammlung pro 1875, Seite 561 u. f. — wird dies hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der bezügliche Situationsplan in der Bau-Polizei-Registatur Zimmer No. 15 des Polizei-Verwaltungsgebäudes zur Einsicht ausliegt und daß Einwendungen gegen die festgesetzte Baufachlinie innerhalb einer präclausurischen Frist von vier Wochen bei uns anzubringen sind.

Halle a. S., den 15. Februar 1886.

Der Magistrat.

Der untern 20. Oktober v. J. hinter den zuletzt hier aufhängigen Schlosser **Karl Sill**, genannt **Hosel**, erlassene Seidewort wird hierdurch erneuert.

Halle a. S., den 13. Februar 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

## Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 17. Februar.

### Die deutsche Kriegsslotte und der Nord-Ostsee-Kanal.

Zu der Reichstagskommission zur Vorberatung der Nordostsee-Kanalvorlage gab der Chef der Admiralität folgende Erläuterungen über die militärische Bedeutung des Kanals. Der Zweck des Kanals sei, die Vertreibung der Küsten gegen eine feindliche Flotade zu erleichtern. Selbst angesichts einer feindlichen Flotte vor Helgoland seien unter dem Schutze einer starken Küstenverteidigung keine unüberwindlichen Schwierigkeiten zu erwarten, wenn Schiffe von Wilhelmshaven und umgekehrt auslaufen würden. Wenn auch in dem Flottenverhältnis der Kanal nicht speziell gefördert sei, so sei dennoch in der gegenwärtigen Vorlage kein Widerspruch gegenüber der Vergangenheit zu sehen. Es sei zur Beurteilung dieser Frage unumgänglich notwendig, die Flottenverhältnisse anderer Länder zu berücksichtigen. Nach dem Flottenverhältnis seien 14 Panzer in Aussicht genommen, 13 seien davon erst fertig gestellt. Gegenüber dem Etat der deutschen Marine von 33 Millionen Mark im Ordinarium habe die englische Marine einen Etat von 237 Millionen Mark. Der Bestand der Schiffe beider Länder stehe in demselben Verhältnis. Bezüglich der französischen Flotte, so sei der Etat und der Flottenbestand ungefähr vier Mal so hoch, als die deutsche; erst in neuerer Zeit seien 15 große Panzer hinzugekommen. Das russische Marinebudget übersteigt das deutsche nahezu um das Dreifache; die Flotte habe 14 Panzer, unter den vorhandenen Schiffen seien allerdings veraltet, es werden aber wieder neue gebaut; außer auf den russischen Werften, deren Leistungsfähigkeiten sich in den letzten Jahren wesentlich gesteigert habe, lasse Rußland in Frankreich, England, Schweden und Däne-

mark bauen. Das dänische Budget der Marine betrage 6 1/2 Millionen Mark. Dänemark habe es aufgegeben sich Deutschland gegenüber auf die Offensive einzurichten, verleihere aber seine Defensiv- und betreibe den Bau von Torpedobooten. Alle Mächte haben das Bestreben, ihre maritimen Kräfte zu vermehren. Dem gegenüber dürfe Deutschland die Hände nicht in den Schooß legen. Mit Küstenfahrzeugen und Torpedobooten könne man die Küsten verteidigen; gegen eine Flotade könne uns nur eine offensive Flotte schützen; die speziell für die Lokalverteidigung bestimmten Küstenfahrzeuge würden den Kanal nur ausnahmsweise benutzen. Bei der Kanalvorlage handle es sich um die 13 Panzer Deutschlands gegenüber den 79 Panzern Englands, den 57 Panzern Frankreichs, den 20 Panzern Rußlands und den 4 Panzern Dänemarks. Unsere centrale Lage zwinge uns zur Teilung unserer Flotte im Frieden in eine Ost- und Nordflotte. Die Küsten beider Meere seien für uns gleich bedeutsam; es werde für jedes der beiden Meere eine dem Angreifer an Stärke annähernd gemächere Flotte erforderlich sein, um die Flotade zu verhindern, und das sei nur zu erzielen durch eine Konzentration der im Frieden getrennt in der Nord- und Ostsee stationierten Schiffe. Zu einer wirksamen Flotade seien demnach nach Fertigstellung des Kanals unsere Kräfte etwa um das Doppelte überlegen feindliche Kräfte erforderlich.

Das gefährliche Wagnis, die eventuell mit Winen reich besetzten dänischen Meerengen zu passieren, sei nach Herstellung des Kanals nicht mehr zu unternehmen notwendig. Die Behauptung, daß durch den Kanal unsere maritimen, d. h. die speziell für den Küstenschutz bestimmten Offensivkräfte gewissermaßen verdoelt werden können, sei demnach nicht abzutreiben. Der thatsächlichen Verdoppelung der Marine seien schwerwiegende Hindernisse im Wege, insbesondere die Beschaffung der notwendigen Offiziere und Mannschaften. Während der Kanal eine lange Reihe von Jahren Dienste leisten würde, seien Schiffe bei den wichtigsten Fortschritten der Schiffsbautechnik meist nach 20 Jahren veraltet und nicht mehr vollbenutzungsfähig, außerdem erfordern Schiffe große Ausgaben an Unterhaltungslosten für Mannschaften u., welche bei dem Kanal in Wegfall kommen, da diese durch Abgabe der Handelschiffe gedeckt werden. Nur durch den Bau eines Kanals sei die Möglichkeit der erwünschten Vereinigung unserer Kriegsslotte im Kriegsfalle gesichert. Der Werth des Kanals steigere sich mit dem Werthe der Schlachtslotte. Diese Schlachtslotte müsse in der durch die Denkschrift von 1873 vorgesehene Stärke auf der Höhe der Situation stehen, also durch Einzelheiten die erforderliche Ergänzung erfahren. Die Panzerflotte müsse für Offensivvermögen jederzeit disponibel sein, also von der Lokalverteidigung frei gemacht werden, für welche außer Torpedobooten noch eine zunächst noch nicht genau festzusetzende Zahl von Küstenfahrzeugen erforderlich sei.

\* Die neue kirchenpolitische Vorlage ist nunmehr dem Herrenhause zugegangen. Ihre wichtigsten Bestimmungen lassen sich dahin zusammenfassen: Die geistliche Staatsprüfung, zu deren Erlaß nach dem letzten kirchenpolitischen Gesetz noch eine Dispensation des Kultusministers erforderlich war, wird vollständig aufgehoben. Die Gymnasial- und Universitätskomitee werden zugelassen, das Verbot der Errichtung neuer Knabeninternate und Knabentonsillen wird aufgehoben. Die Aufsicht des Staates über alle diese Anstalten, wie auch der Prediger- und Priesterseminare, wird auf die allgemeinen für Unterrichts- und Erziehungsanstalten geltenden gesetzlichen Bestimmungen beschränkt. Der Grundsatz, daß die kirchliche Disziplinargewalt über kirchendiezer nur von deutschen kirchlichen Behörden ausgeübt werden darf, wird preisgegeben. Die Entscheidungen der kirchlichen Oberen sind endgiltig, wenn die Disziplinargesetze nicht auf Absehung oder Verminderung des Amtseinkommens lauten. In diesen Fällen solle eine Beschwerde an das Staatsministerium zulässig sein. Der kirchliche Gerichtshof ist aufgehoben, die wenigen noch übrig gebliebenen Funktionen desselben gehen theils an das Staatsministerium, theils an das Kammergericht über. Hervorzuheben ist, daß die Vorschläge sich nur auf die gesetzlichen Bestimmungen über die Vorbildung und Disziplin, nicht auf die Anstellung der Geistlichen erstrecken, auch die Anzeigepflicht bleibt unberührt; auch die strafrechtliche Verfolgung der geistlichen Amtshandlungen wird nicht aufgehoben. Was die Beurteilung dieses Gegenwurms betrifft, so sei heute nur erwähnt, daß die „Germania“ keineswegs damit zufrieden und weit entfernt ist, ihn für eine genügende Erfüllung der Forderungen der Katholiken zu halten. Die „Germania“ erblickt in der neuen kirchen-

politischen Vorlage „noch nicht einmal den Versuch einer organischen, das kirchenpolitische Gebiet irgendwie erdämpfenden Revision“. Daß die intransigenten Ultramontanen überhaupt nicht zu befriedigen sind, wer wüßte das nicht? Die katholische Bevölkerung wird sich aber nach solchen Beweisen der Friedensliebe seitens der preussischen Regierung schwerlich weiter verheken lassen.

Angesichts der neuen kirchenpolitischen Vorlage ist auch eine Aeußerung von Interesse, welche der Abg. Windthorst dieser Tage einem Journalisten gegenüber gethan. Er sagte: „Wüßte doch die preussische Regierung mit Rom über die Köpfe des Centrums hinweg Frieden machen. Nichts sollte mir willkommener sein; ich würde mich dann zurückziehen.“ Ob er es wohl ernst gemeint hat. Die erste Voraussetzung ist offenbar eingetreten.

\* In dem während des letzten Carlitenkrieges von Don Carlos erlassenen Strafgesetzbuch befinden sich folgende Artikel: Art. 125. Derjenige, welcher öffentlich gottesdienstliche Handlungen begeht, die nicht zur katholisch-apostolisch-römischen Religion gehören, wird mit zeitweiliger Landesverweisung bestraft. Art. 132. Der Pöbel, welcher öffentlich von der katholisch-apostolisch-römischen Religion abfällt, wird mit lebenslänglicher Landesverweisung bestraft. Diese Strafe hört mit dem Absterben auf, in welchem er in den Schooß der Kirche zurückkehrt.

\* Nach polnischen Berichten sind in Warschau bei zahlreichen römisch-katholischen Geistlichen Hausdurchsuchungen vorgenommen worden. Mehrere Geistliche, die nicht russische Staatsangehörige sind, wurden aufgefordert, unverzüglich das russische Gebiet zu verlassen. Von den in Lublin während der letzten Erzebe verhafteten Personen, zumeist Bauern, ist der größte Theil wieder entlassen worden. Es verlautet, daß die Ausbreitung sämtlicher katholischen Mönche aus Kongreg-Kölen geplant werde.

\* Polnische Aristokraten haben Wiener Vätern zufolge die Absicht, eine Bank zu gründen behufs Ankaufs von Grund und Boden in Posen. Damit soll der deutschen Colonisation im Polenschen entgegengekömmt werden. Wenn aus dem polnischen Projekte etwas werden sollte, woran zu zweifeln ist, so würde die vom Fürsten Bismarck in der Polen-debatte angedeutete Eventualität einer Expropriation des polnischen Adels in den deutschen Ostmarken vielleicht bestimmtere Gestalt annehmen.

\* Die liberale Presse war bisher über das Sozialistengesetz, dessen erste Lesung am Donnerstag stattfinden soll und zunächst jedenfalls zur Verweisung an eine Kommission führen wird, ganz schweigend. Heute finden sich in ihr einige Andeutungen, welche die Ansicht unterliehen, daß das Gesetz mit Hilfe des Centrums verlängert werden wird. Der „Beifal. Merkur“, welcher keine Partei im Hinblick auf die Vorgänge in Baden bringt zur Einigkeit betreffs der Kirchenpolitik ermahnt, nennt unter den Fragen, in denen man den Parteien, nachdem Freiheit des Votums gestatten könne, neben dem Himmelssturz das Sozialistengesetz. Die „Kön. Volksztg.“ läßt es dahingestellt, ob und auf wie lange das Gesetz diesmal verlängert wird, bemerkt aber am Schluß einer Erinnerung an die früheren Bestimmungen:

Nach den Erfahrungen der Geschichte und nach der ganzen Lage der Dinge in den europäischen Kulturstaaten ist aber leider die Befürchtung nicht ungerichtlich, daß es schließlich zu einem gewaltsamen Zusammenstoß mit der Sozialdemokratie kommen könnte.

\* Die Frage der Kommunalbesteuerung des Privatvermögens der Offiziere ist entschieden. Wie wir hören, hat zur Heranziehung des Privatvermögens der Offiziere zu den Kommunalsteuern auch Se. Majestät der Kaiser seine Zustimmung gegeben. Damit ist denn auch das Zustandekommen des vom Grafen Moltke beantragten Militärpensionsgesetzes gesichert, und die Zustimmung des Bundesrates zu dem Civilpensionsgesetz ist nur noch eine Frage der Zeit.

\* Unter dem Vorsitz des Professors Virchow fand am Sonnabend im Reichstagsgebäude auf Einladung des Vorsitzenden der Weltfriedens- und Schiedsgerichts-Vereinigung in London, Mr. Hodgson-Pratt, eine Versammlung von Parlamentariern und anderen bekannten und hervorragenden Männern statt, welche sich mit der Bildung einer „Gesellschaft zur Förderung des guten Einverständnisses der Nationen“ beschäftigte. Vom Vorsitzenden wurde in der Eröffnungsrede darauf hingewiesen, daß wir hier in Berlin durch das Beispiel mit der Karolinenmünze wohl dahin gekommen, der Idee eines Schiedsgerichtes

bei drohender Kriegsgefahr sympathisch gegenüber zu stehen, und daß es nur darauf ankomme, für dieselbe in weiteren Kriegen zu wirken. Nach den Ausführungen des Hr. Prot., welcher in französischer Sprache referierte, sollen in allen Staaten Gesellschaften zu dem Zweck gebildet werden, im Falle durch Presse, Verammlungen u. s. w. auffärend zu wirken und Mißverständnisse zu beseitigen. In der hier eingehenden Debatte, an welcher sich die Abg. Reichensperger, Lenzmann, Schröder, Dr. Barth, Karl Mayer, Dr. Max Girch u. s. w. beteiligten, wurde die Gründung einer solchen Gesellschaft allgemein als wünschenswerth anerkannt. Die Versammlung schloß denn auch, mit der Bildung eines Komitees dem Gedanken praktische Folge zu geben, und es wurden die Herren Bischoff, Schröder, Lenzmann, Nathan, Dr. Max Girch, Reichensperger, Wafferoth in dasselbe mit der Ermächtigung gewählt, Männer aller Parteien, welche dem Gedanken freundlich gegenüber stehen, in den Ausschuß zu loquiriren. Auch die Presse soll möglichst dafür gewonnen werden.

\* Der französische Kriegsminister entwidelt eine außerordentliche Mühsamkeit in seinem Amtsbereich. Neuerdings hat er wieder die Verlegung von vier Kavallerie-Regimentern in andere Garnisonorte verfügt; zwei Kürassier-Regimenter sollen nach Sedan, je eines nach Bouziers und Menschould verlegt werden. Wie es scheint, haben diese Verlegungen einen besonderen strategischen Zweck. Nach einem Telegramm der „Ztg.“ werden sich, wenn diese Maßregel zur Durchführung gelangt ist, nicht weniger als sechszehn Kavallerie-Regimenter an der französischen Ostgrenze befinden. Wir haben dagegen in Elsaß-Lothringen sechs Dragoner- und zwei Ulanen-Regimenter, sowie ein bayerisches Gendarmen-Regiment, wozu dann noch die beiden Regimenter der sechszehnten Kavallerie-Brigade gerechnet werden können. Jedenfalls ist das numerische Uebergewicht der Franzosen offenkundig. Demselben Uebergewicht man, daß eingeholten vertraulichen Erkundigungen zufolge die fremden Nationen beinahe ausnahmslos Aneignung zeigen, an der beschlossenen Partier Weltausstellung im Jahre 1889 Theil zu nehmen. Demgemäß wird wahrscheinlich die von Anfang an vielfach befürwortete Ansicht durchzuführen, nach welcher aus Anlaß der Feier des Jubiläums der französischen Revolution die Einladung gewisser fremder Regierungen bezüglich und deshalb eine rein nationale Ausstellung vorzuziehen wäre.

\* Ueber die Verhandlungen gegen den Oberlieutenant Herbinger vor dem Kriegsgericht in St. Malo wird des Näheren berichtet: „Die Frage, welche dem Untersuchungsrathe vorgelegt wurde, lautete dahin, ob Herbinger wegen Verstoßes gegen die Ehre aus dem Dienste zu entlassen wäre. Obgleich Oberst Vogrnis-Desbordes, der Verfasser des Berichtes über den Mord von Rangion, seine früheren Behauptungen aufrecht erhielt und ein anderer Zeuge, Major Fortoul, erklärte, Herbinger, der ihm am 28. März vorigen Jahres in Rangion durchaus besonnen und nüchtern vorkam, hätte am darauf folgenden Tage den Eindruck gemacht, als wäre er etwas „außer sich“, fielen doch die Aussagen im Uebrigen zu meist zu Gunsten des Angeklagten aus, so daß ein freisprechendes Verdict von Anfang an als gewiß gelten konnte. Herbinger wurde dann auch nicht bloß von den Offizieren, sondern auch von der Bevölkerung St. Malo's gefeiert. Eine zahlreiche Menge wartete vor dem Schlosse, in welchem sich das Kriegsgericht versammelt hatte, und begleitete Herbinger bis in sein Hotel. Die Beförderung

des Oberlieutenants Herbinger zum Oberst soll nunmehr in den nächsten Tagen erfolgen.“

\* Das neue englische Kabinet trat gestern zum ersten Male zu einer Beratung zusammen. — Die Vertreter der sozialdemokratischen Föderation haben Gladstone in einem Schreiben angezettelt, daß sie am nächsten Sonntag eine Massenmeeting im Hydepark veranstalten würden, um eine Aufforderung zur Erzielung von Mißbillenmaßregeln gegen den unter der arbeitlosen Bevölkerung herrschenden Nothstand an die Regierung zu richten.

Ein Telegramm der „Times“ aus Washington vom 13. d. M. meldet, der Wütsauschluß des Repräsentantenhauses habe sich nach dreitägiger Debatte über die Silberfrage verlegt, ohne zu einer Beschlußfassung gekommen zu sein. Die Majorität des Ausschusses sei gegen die Einstellung der Silberausprägung, ziehe vielmehr die unbegrenzte Ausprägung vor.

„Daily News“ sprechen sich in einem Artikel dahin aus, Griechenland möge dem Rath seines besten Freundes, der jetzigen britischen Regierung, die gewiß auf keiner Seite scheitern, folgen und einen Angriff auf die Türkei unterlassen, der im jetzigen Augenblicke Griechenland weit mehr als der Türkei schaden dürfte.

\* Ein teuflisches Komplotz zum Sturze einer Regierung ist einer Depesche aus Panama zufolge in Guatemala entdekt worden. Das Grand Hotel und das Theater sollten in Brand gesetzt werden; letzteres während der Vorstellung bei vollem Hause. Während der Panik, die dadurch entstehen würde, wollten sich die Verschwörer der Stürze bemächtigen. Dann sollten der Präsident Barillas und seine Familie ermordet, alle Fremden aufgegriffen und endlich die Stadt geplündert werden. Die Pläne der Verschwörer wurden indeß rechtzeitig entthüllt und die Entdeckung führte zur Verhaftung von etwa 50 Personen, darunter einige Obersten in der Armee.

### Deutscher Reichstag.

47. Plenarsitzung vom 15. Februar 1886.

Der Präsident theilt mit, daß der Abg. von Nedecker am Sonabend nicht erschienen ist. Das Haus erbt das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Auf Antrag der Geschäfts-Ordnungs-Kommission wird beschlossen, die Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung des „Lauer'schen Stadtblatt“ und der „Münchener Zeitung“ wegen Verleumdung des Reichstags nicht zu ertheilen. (Abg. Abg. Dr. v. Venz.) Es folgt Beratung des Geheimenwärters, betreffend die Ergänzung des § 809 der Civil-Prozess-Ordnung. Es handelt sich um die Aufnahme folgender Bestimmung: An Stelle der Zustellung des Arrestbefehls an den Schuldner (§ 871) genügt es, wenn die Woth um Verurteilung der Zustellung erfolgt (§§ 177, 179) oder sofern eine Zustellung mittelst Erlagens anderen Behörden oder Beamten oder eine öffentliche Zustellung erforderlich ist, das Gericht um die Zustellung (§ 190) überreicht ist.

Bundesbevollmächtigter für Hamburg, Senator Dr. Versmann, begründet den Entwurf, der im Bundesrathe von Hamburg beantragt worden ist.

Die Abg. von Buel, Klemen, Dr. Meyer-Halle und Dr. v. Cury äußern mehrere Bedenken gegen den Entwurf, der auf Antrag des Abg. v. Cury an eine 14tägige Kommission verwiesen wird. Es folgt erste Beratung des Geheimenwärters, betreffend die Anzulässigkeit der Bindung von Eisenbahnfahrbetriebsmitteln.

Geh. Rath Hagens sowie der bayerische Bundesbevollmächtigte Frh. v. Reichensperger begründen die Vorlage als Kommission der verschiedenen Regierungen. Abg. Dr. v. Cury will nicht prinzipiell Widerspruch gegen die Vorlage erheben, findet aber den damit eingeschlagenen Weg nicht für empfehlenswerth.

Nach Ablauf einer Woche hatten sie jede Hoffnung aufgegeben. Loisel, der in der kurzen Zeit merkwürdig gealtert war, erklärte: „Wir müssen daran denken, den Schmuck zu erlösen.“ Sie gingen am nächsten Tage mit dem Futteral, in welchem die Revolvere enthalten gewesen, zu dem Goldarbeiter, dessen Name darin verzeichnet war. Er schlug in seinen Büchern nach. „Diese Revolvere habe ich nicht verkauft“, gab er dann zur Auskunft, „offenbar ist nur das Futteral von mir.“

Sie wanderten von Juwelier zu Juwelier, suchten einen dem verlorenen ähnlichen Schmuck und nahmen dabei — krank vor Kummer und Angst — ihr ganzes Erinnerungsvermögen zur Hilfe.

In einem Laden im Palais Royal fanden sie endlich eine Revolvere, welche ihnen das Richtige zu sein schien. Man verlangte dreizehntausend Franken. Für sechszehndreizehntausend sollten sie dieselbe haben.

Sie baten den Juwelier, das Stück während der nächsten drei Tage nicht zu verkaufen und außerdem stellten sie die Bedingung, der Juwelier müsse für vierunddreizehntausend Franken den Schmuck zurückkaufen, falls der verlorene sich vor Ende Februar wiederfinde.

Loisel hatte von seinem Vater achtzehntausend Franken geerbt. Den Rest wollte er als Darlehn annehmen. Nun fing er an zu borgen, hier tausend, dort fünf-hundert Franken, bei einem fünf, bei einem andern drei Louis. Er unterschrieb Wechsel, übernahm Verpflichtungen, die ihn zu Grunde richten mußten, ließ sich mit jeder Art von Budenere ein. Er lieferte den Rest seines Lebens aus, er unterschrieb, ohne zu wissen, ob er seinen Verpflichtungen werde nachkommen können. Entsetzt von der Aussicht auf die Zukunft, von dem ihm drohenden Elend, voll Angst vor den ihm bevorstehenden moralischen Qualen und physischen Entbehrungen, ging er zu dem Juwelier und zahlte ihm den Betrag von sechszehndreizehntausend Franken auf.

Als Frau Loisel die Revolvere ihrer Freundin zurückbrachte, sagte diese in etwas spitzigem Tone: „Du hättest mit sie früher wiedergehen sollen, denn wie leicht hätte ich sie brauchen können!“

Nachdem die Abg. Schröder, v. Strombed, Klemen und Krüger mehrere Bedenken gegen die Fassung der Vorlage zum Ausdruck gebracht haben, wird der Entwurf der Kommission zur Vorberatung überwiegen, an welche der vorberathene Entwurf verwiesen worden.

Es folgt dritte Beratung des Geheimenwärters, betreffend die Fälligkeit für Beamte und Personen des Soldatensoldates in Folge von Betriebsunfällen.

Abg. Struckmann begründet kurz die von ihm in Gemeinlichkeit mit der nationalliberalen Fraktion eingebrachten Anträge, die vorwiegend reformativer Natur sind. Abg. Schröder erklärt den Entwurf für unzulänglich, seine Fassung werde indeß dafür stimmen, behalte sich aber vor, auf Erweiterungen zurückzukommen.

Die §§ 1—11 werden deбатelllos mit den Struckmann'schen Abänderungsanträgen angenommen.

§ 12 in der Regierungsverfassung verlangt für Staats- und Kommunalbeamte und deren Hinterbliebenen mindestens eine der in dieser Gesetz vorgesehene gleichkommende Fälligkeit. Die in der 2. Beratung angenommene Vorlage erwidert dagegen die Fälligkeit, ob das beispielsweise die Kosten des Selbstfahrens nicht durch eine höhere Pension ersetzt werden können.

Staatssekretär v. Bötticher erwidert unter Bezugnahme auf die bayerischen Pensionsverhältnisse um Wiederberthaltung der Regierungsvorlage.

Abg. Struckmann und Schröder erklären sich dagegen. Es handelt sich gerade darum, den Verleuten den Ertrag der Kosten des Selbstfahrens sicher zu stellen.

Abg. v. Franckenstein und v. Malzahn-Güll beürworten dagegen Wiederberthaltung der Regierungsvorlage, was dann auch beschlossen wurde. Der Geheimenwart wird darauf ziemlich einstimmig (nur der einzige anwesende Sozialdemokrat Abg. Singer stimmt dagegen) angenommen.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. Antrag Wolke betr. Militärpensionsgesetz, Antrag Hainel über betr. Gewährung von Diäten.

### Telegraphische Nachrichten.

Warschau, 15. Februar. Prinz Wilhelm von Preußen ist gestern auf dem Schlosse des Fürsten Radziwill, Neßmich, im Gouvernement Minsk, eingetroffen. Zu der Jägenjagd haben auch der russische Kommerzienrath Fürst Nathans Radziwill und der russische General Struffoff Einladungen erhalten.

Paris, 15. Febr., Abends. Bei den Erstwahlen auf Korsika wurden 3 republikanische Deputirte mit 24000 bis 25000 Stimmen gewählt. Der dann folgende bonapartistische Kandidat Gavini erhielt 23000 Stimmen und sieht noch nicht fest, ob eine Stichwahl stattzufinden hat.

Dem „Temps“ zufolge würde der diesseitige Botschafter in Petersburg, General Appert, aus Gesundheitsrücksichten nach Frankreich zurückkehren. Ueber seinen Nachfolger verläutet noch nichts.

Paris, 15. Februar. Nach weiteren hier eingegangenen Nachrichten wurden die republikanischen Deputirten im Departement Ardèche mit einer Majorität von 2000 Stimmen, im Departement Lozere mit einer Majorität von 1000 Stimmen und im Departement des Landes mit einer Majorität von 4000 Stimmen gewählt.

London, 15. Februar. Der frühere türkische Botschafter Nurus Pascha ist heute früh nach Konstantinopel abgereist.

London, 15. Februar, Abends. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Birmingham waren heute dort durch beschäftigungslose Arbeiter Hufeisendemonstrationen veranstaltet worden, welche indeß alsbald von der Polizei unterdrückt wurden. Von den Behörden waren für den Nothfall Kavallerieabtheilungen in Bereitschaft gehalten worden. Auch in Great Harmonth verurtheilten die Arbeiter eine lärmende Kundgebung, wurden aber von der Polizei zerstreut.

Dufarest, 15. Februar. Telegramm der „Agence

### Der Schmuck.

Von Guy de Maupassant.

(Schluß.)

Sie suchten nun in den Falten des Kleides und des Mantels, in den Taschen, überall. Sie fanden nichts. „Bist Du sicher“, fragte er, daß Du sie noch hattest, als wir den Wall verließen?“

„Ja, im Vestibule habe ich sie noch mit der Hand befaßt.“

„Hättest sie auf der Straße verloren, wir würden sie fallen gehört haben. Sie muß im Fackel liegen geblieben sein.“

„Das ist möglich. Weißt Du seine Nummer?“

„Nein; hast Du sie auch nicht angesehen?“

„Nein.“

Sie betrachteten einander entsezt. Loisel kleidete sich wieder an.

„Ach werde“, sagte er, „genau die Strecke abgehen, die wir zu Hause zurückgelegt haben, vielleicht finde ich den Schmuck.“

Er ging fort. Sie verließ in dem Wallkleide, sie hatte nicht den Muth, sich zu Bett zu legen; gebrochen, gebannt saß sie auf einem Sessel in dem ungeheizten Zimmer. Gegen 7 Uhr kam Loisel zurück. Er hatte nichts gefunden.

Er ging zur Polizeipräfektur, zu den Zeitungen, setzte für den verbliebenen Finger eine Belohnung aus, reklamierte bei den Fackelrinnernehmungen, kurzum er versuchte sein Glück allüberall, wo auch nur ein Schimmer von Hoffnung ihm winkte.

Außer sich gegenüber dem schrecklichen Unglück, wartete sie den ganzen Tag auf das Resultat all' dieser Bemühungen.

Loisel kam Abends zurück, blaß, hohlhängig. Er hatte nichts entdeckt.

„Du mußt“, sagte er, „Deiner Freundin schreiben, daß Du das Schloß der Revolvere gefunden und sie zur Reparatur gegeben hast. Auf diese Art gewinnen wir Zeit.“ Er bittirte, sie schrieb.

Nach Ablauf einer Woche hatten sie jede Hoffnung aufgegeben. Loisel, der in der kurzen Zeit merkwürdig gealtert war, erklärte: „Wir müssen daran denken, den Schmuck zu erlösen.“ Sie gingen am nächsten Tage mit dem Futteral, in welchem die Revolvere enthalten gewesen, zu dem Goldarbeiter, dessen Name darin verzeichnet war. Er schlug in seinen Büchern nach. „Diese Revolvere habe ich nicht verkauft“, gab er dann zur Auskunft, „offenbar ist nur das Futteral von mir.“

Sie wanderten von Juwelier zu Juwelier, suchten einen dem verlorenen ähnlichen Schmuck und nahmen dabei — krank vor Kummer und Angst — ihr ganzes Erinnerungsvermögen zur Hilfe.

In einem Laden im Palais Royal fanden sie endlich eine Revolvere, welche ihnen das Richtige zu sein schien. Man verlangte dreizehntausend Franken. Für sechszehndreizehntausend sollten sie dieselbe haben.

Sie baten den Juwelier, das Stück während der nächsten drei Tage nicht zu verkaufen und außerdem stellten sie die Bedingung, der Juwelier müsse für vierunddreizehntausend Franken den Schmuck zurückkaufen, falls der verlorene sich vor Ende Februar wiederfinde.

Loisel hatte von seinem Vater achtzehntausend Franken geerbt. Den Rest wollte er als Darlehn annehmen. Nun fing er an zu borgen, hier tausend, dort fünf-hundert Franken, bei einem fünf, bei einem andern drei Louis. Er unterschrieb Wechsel, übernahm Verpflichtungen, die ihn zu Grunde richten mußten, ließ sich mit jeder Art von Budenere ein. Er lieferte den Rest seines Lebens aus, er unterschrieb, ohne zu wissen, ob er seinen Verpflichtungen werde nachkommen können. Entsetzt von der Aussicht auf die Zukunft, von dem ihm drohenden Elend, voll Angst vor den ihm bevorstehenden moralischen Qualen und physischen Entbehrungen, ging er zu dem Juwelier und zahlte ihm den Betrag von sechszehndreizehntausend Franken auf.

Als Frau Loisel die Revolvere ihrer Freundin zurückbrachte, sagte diese in etwas spitzigem Tone: „Du hättest mit sie früher wiedergehen sollen, denn wie leicht hätte ich sie brauchen können!“

Sie öffnete das Futteral nicht. Frau Loisel atmete auf, denn sie hatte sich zitternd gefragt: Was würde Frau Forestier denken, wenn sie die Umwechslung bemerkte? Was würde sie dazu sagen?

Frau Loisel fügte sich selbstmüthig in ihr Geschick. Sie machte sich daran, die schreckliche Schuld zu tilgen. Die Dienstmagd wurde entlassen. Man nahm als Wohnung eine Dachkammer. Frau Loisel bestragte die größten Arbeiten, sie kochte, sie wusch die Keller, bei dem Reinigen der Töpfe und der Kaffeetrenn wechelte ihre rothigen Nägel sich ab. Sie seifte die schmutzigen Wäsche ein und hängte sie an Seile zum Trocknen. Sie schaffte jeden Morgen die Küchenabfälle auf die Straße und holte Wasser, wobei sie in jedem Stodwerck stillehalten mußte, um Athem zu schöpfen. Gekleidet wie ein Weib aus dem Volke, ging sie zum Gemälde, zum Spezzereinanderhändler, zum Bäcker, den Korb am Arme, um jeden Son frampfhaftischend.

Jeden Monat waren Wechsel fällig, mußten neue unterschrieben werden.

Loisel führte Abends einem Kaufmanne seine Geschäftsbücher, bei Nacht machte er Abschreibearbeiten, fünf Sous die Seite.

Dieses Leben dauerte zehn Jahre.

Nach Ablauf von zehn Jahren hatten sie alles zurückgezahlt mit Zinsen und Zinseszinsen.

Frau Loisel sah all' aus. Sie machte den Eindruck jener starken, rauhen, in Arbeit gebärdeten Frauen, die einem ärmlichen Hausballe vorziehen müssen. Nachlässig frisirt, die Hände isch, die Hände roth, im Gespräch überlaut, so kniete sie oft, um mit mächtigen Fluthen Wassers den Fußboden zu reinigen. Manchmal aber, während ihr Mann im Amte war, legte sie sich ans Fenster und dachte an jenen Abend von ehemals, an jenen Ball, wo sie so schön und so geieiert war. Was wäre geschehen, wenn sie den Schmuck damals nicht verloren hätte? Wer weiß, wer weiß ...

Wie seltsam ist das Leben! Wie wenig ist nöthig, um einen Menschen zu verderben oder zu retten!

An einem Sonntage machte Frau Loisel einen Spaziergang durch die Champs-Élysées, um sich von den

Darab") In der heutigen Sitzung der Friedenskonferenz wurde der Artikel 2 des Friedensvertrages, betreffend die Feststellung der Grenze, angenommen.

### Tages-Chronik.

\* Am gefrigen Vormittage arbeitete der Kaiser, nach Entgegennahme der regelmäßigen Berichte, mit dem Chef des Staatskabinetts, Fürstlichen Geheimen Rath von Wittemowsky und internam Nachmittags in Begleitung des Flügeladjutanten Oberstleutnants von Pleßien eine Spazierfahrt. Nach der Rückkehr hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Minister des Innern von Buttkamer. — Die Kaiserin begab sich nach Charlottenburg und besuchte daselbst die Augusta-Stiftung, wo Mehrschicksel eine längere Zeit verweilte.

\* Ergebnis der Sammlungen für das Denkmal der Gebrüder Grimm. Das Herannahen des hundertsten Jahrestags der Geburt Wilhelm Grimms am 24. Februar d. J. erinnert an eine Umschau nach den Mitteln, welche die Sammlungen für das in Hanau zu errichtende Nationaldenkmal der Brüder Grimm leister ergeben haben. Das Hauptcomité verfügt jetzt über eine Summe von ungefähr 57000 M., wovon beinahe 22000 M. durch Beiträge der Einwohnerlichkeit Hanaus und etwa 35000 M. durch auswärtige Beiträge eingegangen sind. Diese Gelder sind zinstragend angelegt und werden mit den noch weiter von auswärtig zu erwartenden Zuwendungen in einem Jahre die Errichtung des Doppeldenkmals in Bronze ermöglichen, dessen Kosten auf rund 100000 M. veranschlagt sind.

\* Ein bedeutender Juwelendiebstahl wurde in der Nacht vom 13. zum 14. d. M. in der Oranienstraße in Berlin verübt. Die Diebe vertheilten sich, anscheinend mittels falschen Schlüssels, Eingang in den Keller, gelangten durch eine in die Wohnung desselben gebrochene Fensterrahmen in den Hof und schlugen die Füllung der von hier in den Laden führenden Thür ein. Die gestohlenen Goldwaaren, die sich größtentheils in den zurückgelassenen Kästchen befanden, haben einen Werth von etwa 90000 Mark und sind von den Dieben in einem Stuhl braunen, anscheinend von einem Vorhang abgetrennten Zeug fortgeschleppt worden.

\* Lieutenant Schwente vom 2. Schlesischen Infanterie-Regiment Nr. 5, in Neustadt hat eine Wette gewonnen, innerhalb fünf Stunden von Neustadt bis Neisse zu laufen. Lieutenant Schwente hatte sich um 11 Uhr auf den Weg gemacht und traf in Neisse 18 Minuten vor der Zeit ein. Die Entfernung beträgt 27 Kilometer. Die Hauptschwierigkeit bestand aber darin, daß der Marsch bei Nacht und sehr schlechter Witterung zurückgelegt wurde.

\* Kronprinz Rudolf, der kürzlich an einer heftigen Erkältung erkrankt und seitdem das Zimmer hüten muß, verbandt den Keim seines Leidens der Ausweisungssdebatte im preussischen Landtage. Der österreichische Thronfolger verfolgte die fraglichen Verhandlungen mit großem Interesse und ließ sich allabendlich den telegraphischen Vorläufer der Neben Bismarcks vorlegen. Am dem Tage, da der deutsche Reichstag seinen Haupttrumpfs ausspielte, fand gerade der Wiener Hofball statt, und im Verlaufe desselben erhielt der Kronprinz die lehrer vielbesprochene Rede Bismarcks. Begierig, den Inhalt derselben kennen zu lernen, zog sich Kronprinz Rudolf in den Wintergarten zurück, wo er in aller Ruhe

schweren Mühen der Woche zu erholen. Da bemerkte sie eine Dame, die ein Kind spazieren führte. Es war Frau Forstner — noch immer jung, noch immer schön, noch immer verlobt.

Frau Forstner fühlte sich bewegt. Sollte sie die Freundin anpreisen? Gewiß. Und nun, nachdem die Schuld abgetragen, wollte sie ihr alles mittheilen. Warum nicht?

Sie näherte sich ihr.

„Guten Tag, Fraue.“  
Die Andere erkannte sie nicht u. staunte, daß eine Fremde sie in so vertraulicher Weise ansprach. „Madame“, erwiderte sie höflich. „Ich weiß wirklich nicht. — Sie täuschen sich wohl.“

„Nein! Ich bin Mathilde Pojfel.“  
Die Freundin schrie entsetzt auf: „Arme Mathilde! Wie hast Du Dich geändert!“

„Ja, ich habe böse Tage durchgemacht, seit ich Dich nicht gesehen, sehr viel Elend — und das alles Deinetwegen.“

„Weinetwegen? Wie?“

„Du erinnerst Dich wohl an die Diamanten-Miviere, die Du mir zu einem Feste im Ministerium geliehen hattest?“

„Ja wohl.“

„Aha, ich hatte sie verloren.“

„Du hast mir sie ja zurückgebracht.“

„Nicht dieselbe, sondern nur eine ähnliche. Seit zehn Jahren sahst du mir daran. Du wirst begreifen, daß das für uns nichts Neues war. — Jetzt ist's überstanden, und ich bin es zufrieden.“

Frau Forstner blieb stehen.

„Du sagst, daß Du eine Diamanten-Miviere gekauft hast, um die meine zu ersetzen?“

„Ganz richtig. Hast Du nichts bemerkt? Die beiden Schmuckstücke waren einander allerdings ungemein ähnlich.“

Frau Forstner, ihrer Bewegung nicht Herrin, ergüßte beide Hände der Freundin: „Arme Mathilde! Meine Miviere war falsch — sie hatte höchstens fünfshundert Franken gekostet!“

der Lesüre obliegen wollte. Er war so eifrig in das Studium des Telegramms verwickelt, daß ihm gar nicht die eijige Kälte aufiel, welche in dem Raum herrschte. Der Wintergarten war kurz vorher erst gelüftet worden. Als der Kronprinz sich wieder erhob, war sein Hals ganz steif. Kurze Zeit darauf mußte er die Folgen dieser Lesüre an seinem ganzen Körper verspüren.

\* Aus Nordhausen wird gemeldet: Der Banquier Schönfeld ist gestern Abend in einer Volksversammlung, welche zumeist aus sozialdemokratischen Elementen bestand und behufs Gründung eines Vereins zum Wohle der Arbeiter in dem Saal des Schützenhauses berufen worden war, von einem plötzlichen Tode dahingerafft worden. Ein Vortrag des Herrn Schönfeld, welcher er kürzlich in Männer-Bildungsvereine gehalten, war durch einen der Redner schon einer abfälligen Kritik unterzogen worden, als Herr Schönfeld, von einem Herzschlage getroffen, todt niederfiel.

\* Die Strafkammer in Mannheim hat in ihrer letzten Sitzung acht Heidelberger Studenten wegen zwei Monaten Festungshaft verurtheilt. Die jungen Herren hatten, als die Strafkammer vor einigen Monaten einen Heidelberger Studenten wegen desselben Vergehens aburtheilte, trotz ihrer „frischen Wunden“ der Verhandlung als Zuschauer beigewohnt, was die Behörde zu weiteren Nachforschungen veranlaßte. Der Vorsitzende der Strafkammer nahm Veranlassung, dies unpassende Benehmen gebildeter Leute gegenüber einem Gerichtshofe mit scharfen Worten zu rügen.

\* In der Kolonie Merzenz in der Kreise Hofel wurde auf eine Denunziation hin ein 14jähriger Knabe in einem Verhör des Rathschlages eines dortigen Einwohners in einem Zustande vorgefunden, welcher jeder Beschreibung spottet. Das seit 6 Jahren von der Welt abgetrennte Kind ist nur noch ein Skelett. Sprachlich konnte es sich nicht verständigen. Festgestellt wurde bis jetzt, daß die Mutter des Knaben, welcher äußerlich geboren wurde, jetzt in Dobsitz bei Gnadensfeld verheiratet ist. Das Kind wurde nicht in die Ehe mit übernommen, sondern dem Vater der Mutter überlassen, welcher es in der schon geschilderten Weise behandelt hat. Der Knabe ist in das Krankenhaus der Brüdermutter zu Gnadensfeld aufgenommen worden.

\* Aus dem Harz macht man darauf aufmerksam, daß die Witterung jetzt zu Harzreisen außerordentlich günstig ist. Ein klarer, wolkenloser Himmel bietet weite Fernsichten bis zum Thüringerwald und Fichtelgebirge (?). Die Sonne scheint sehr warm und hell in Andreasberg betrug am 9. d. die Temperatur in der Sonne 43,3 Gr. C. (?) und die Luft ist trocken und rein. Der jog. harte Schnee erlaubt in den Morgenstunden weite Touren, ohne daß der Wanderer tiefer einstunkt und große Ermüdung verspürt. Der hohe Barometerstand läßt auf längere Dauer dieser Witterung schließen. Eine Festeigung des Brodens empfiehlt sich jetzt besonders von der dem vollen Sonnenschein ausgehenden Südseite über Andreasberg und Odersberg.

\* Mit welchen Kunstgriffen verichlagene Diebe zu Werke gehen, hat neulich ein Bäckermeister in einem Wirthshaus in der Alten Schönhauserstraße in Berlin erfahren. Dorthin kam am 5. d. M. der bereits 11 Mal bestrafte Steinlecker Ambros und schwindelte den amwehenden Gästen vor, daß er Scharfrichterhülfe bei Kraus sei und soeben von einer ausdauernden Hinrichtung komme. Um den Gästen zu zeigen, wie man in Anspruch einen Verbrecher hängt und welche Handlungen der Besilte eines Scharfrichters bei den hiesigen Hinrichtungen zu machen hat, ergüß A. die rechte Hand eines Bäckermeisters, legte einen Bindfaden um dieselbe und zog letzteren an. Nach Beendigung dieser Auseinandersetzungen entfernte sich A. schlussendlich und fuhr in einer Droschke davon. Mit ihm war auch ein Brillantring des Bäckermeisters im Werthe von 150 Mark, den Letzterer am kleinen Finger der rechten Hand getragen hatte, verschwunden. In Folge der bei der Kriminalpolizei gemachten Anzeige wurde A. am Sonnabend zur Haft gebracht.

\* In Pest ist Donnerstag Nacht ein großer Einbruchdiebstahl verübt worden. Gegen Mitternacht brachen bisher unbekante Thäter in das Gewölbe des Schnittwaarenhändlers Schein ein, welches sich in dem zu Kaufläden eingerichteten Trakt der Karlskaserne befindet, stahlen dort Waaren im Werthe von einigen hundert Gulden, durchschlugen sodann die Zwischenwand und gelangten so in das Lokal des Juweliers Fodor, wo sie Goldschmiede, Brillanten und sonstige Edelsteine im Werthe von 15000 bis 20000 Gulden raubten. — Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß man von den Thätern des großen Juwelers-Diebstahls in Wien bei Granitzstädten noch immer keine Spur hat.

\* Zu Ghrudin in Böhmen wurde kürzlich die Hinrichtung des Markbrüders Englisch durch den Strang vollzogen. Merkwürdigerweise waren zu derselben auch Weiber und Kinder (!) zugelassen worden.

### Aus dem Gesellschaftsverkehr.

#### Guter Rath bei heftiger Witterung.

Wer keinen Schirm, Hutten, Katarach schnell los werden will, der fann nur nach einem einzigen Mittel greifen: den 24. Hofischen Katarachhülten. Di hier das Unwohlsein schon wenige Stunden nach deren Gebrauch auf. Hof'sche Katarachhülten sind erhältlich in den bekannten Apotheken. Jede ächte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlinger's.

### Tageschkalender.

Städtische Steuer-Nachzahlung: Am 17. Febr. werden die Steuern von Vormittags 8 bis Nachmittags 1 Uhr angenommen: Erster Gebetsbezirk: Wühler, Riemenschneider, Partrikale; Zweiter Gebetsbezirk: Große und Kleine Steinstr., Vor dem Steinthor.

Rever. Melchior: Poligee-Bedienung.  
Gerber vor Gemisch: Manegasse 6.  
Städtische Wafler für Arbeitsnachweisung. Inhaber: Werten, Arbeitsnachw.  
Verkehrsanstalt 1. für fremde Reisende: Oberwallstraße 6.  
Wohlfühlentomung: Baum. von 18—24 Uhr im Börsenbau, großer Berlin Nr. 13, (mit Cours-Vot.).  
Baummann. Berlin v. 13. Novbr. 1870: Ab. 8 im Hotel „Stadt Berlin“.  
Baummann'scher Verein „Mecenas“: Ab. 8 Uhr in der Goldenen Kofel.  
Baummann. Zuercherin: Ab. von 9 Uhr in der hies. Zornstraße.  
Jahrbücher Zuercherin: Ab. 9—10 Sächsischer Zuercherin.  
Zuercherin „Arbeiter“: Ab. 8 Zuercherin im Paradies.  
Schiller'scher Zuercherin: Schilling.  
Gefangener Güterverhandlung: Ab. 9 Liebigshaus in der „Goldenen Kette“.  
Gall. Hof'sche Zuercherin: Ab. 8 Liebigshaus 11. Kaufstraße 8.  
Hof'scher Verein: Ab. 9 Liebigshaus im „Reichsfänger“, Bergstraße.  
Hof'scher Verein: Ab. 9 Liebigshaus in der „Drei Schindler“.  
Gefangener „Arbeiter“: Ab. 8 Zuercherin im Paradies.  
Schiller'scher Zuercherin: Schilling.  
Anstaltlicher Zuercherin: Ab. von 8—10 U. Restaurant „Reichsfänger“.  
Berlin Einzelier: Ab. 8 im „Reichsfänger“.  
Berlin von Arbeiter „3. Sept. 1870“: Ab. 8 im Hotel zum „Kronprinz“.  
Gefangener „Arbeiter“: Ab. 8 im Hotel zum „Kronprinz“.  
Berlin jüngerer Zuercherin: Ab. 8 Zuercherin im „Hilger'sche Graben“.  
Restaurant „zum „Eisteller““.  
Bauarbeiter-Zuercherin für Halle a. S. und Umgebung: Zuercherin im Schmeider Restaurant.

### Ständesamt Halle a. S.

Meldung vom 15. Februar.

**Angeboden:** Der Handarbeiter Friedr. August Schüller und Marie Elise Strobel, Zanderstr. 9. — Der Schmiedemeister Johann Friedrich Carl Thon, Budererstraße 4, und Wilhelmine Bertha Otto, Fiedtr. 7. — Der Kaufm. Johann Franz Albinus Abr. Halle, und Sophie Magdalena Berbe, Leipzig. — Der Landwirth Wilhelm Carl Moritz Diermann, Halle a. S. — Christiane Wilhelmine Clara Berne, Gieschenden.

**Geboren:** Dem Richter Hermann Gust. Zanderstr. 17, ein S., Hermann Gust. — Dem Metzgermeister Gustav Friedrich, Spize 28, eine T., Anna Minna Elie. — Dem Tischlermeister Wilhelm Ulrich, Steinweg 28a, eine T., Martha. — Dem Schneider Carl Friedrich, Kappelgasse 6, eine T., Christiane Johanne Wally. — Dem Rechtschmid Carl Bennemann, Mühlengasse 4, eine T., Wilhelmine Minna. — Dem Buchhalter Julius Weber, Marienstraße 7, Zwillinge, Otto Richard und Emil Gustav. — Dem Kaufmann Conrad Seifert, gr. Ulrichstraße 35, eine Tochter, Antonie Mathilde Berne. — Dem Schmiedemeister Carl Schulte, Gommergasse 11, ein S., Walter Willy Curt. — Dem Richter Gustav Dierm. Fauerstraße 3a, ein S., Paul Richard Hermann. — Dem Maler August Stein, Kellergasse 5, ein Sohn, Otto Curt. — Dem Vorbmader Ferdinand Michaels, gr. Rittergasse 18, ein S., Ferdinand Franz. — Dem Malermeister Wilhelm Braune, Kellergasse 6, eine T., Gertraud Anna. — Dem Fleischermeister Wilhelm Büchel, gr. Steinstraße 49, ein S., Paul Gut. Wilhelm. — Dem Kaufmann Hermann Berlin, Dierich, ein S., Emil Emil. — Dem Gerichtsschreiber Gust. Müller, Marktstraße 24, ein Sohn, Bruno Richard Werner. — Dem Techniker Emil Reich, Rammischstraße 17, ein S., Emil Otto. — Dem Dienstm. Albert Damiß, Berggasse 3, eine T., Clara. — Zwei unebel. T.

**Geftorben:** Des Schlosser Felix Bahlsch L., Anna Emma, 9 M., 27. J., Verdenbergstr. 25. — Der Gehilfen-Entlassungs-Mittler Reinhold Richter, 39 J., 1 M., 12. J., Kämt. — Des Hausdieners Franz Mehnert, Gertraud, Marie Friederike geb. Wlohsfeld, 27 J., 18. J., Fleischerstraße 14. — Des Schmiedemeister Heinrich Seiffert L., Sidonie Elisabeth, 43 J., 3 M., 14. J., Kämt. — Der Handarbeiter Johann Gottfried Hermann, 39 J., 10 M., 15. J., Kellergasse 9. — Der Handarb. Friedr. Johann Degner, 76 J., 3 M., 11. J., Schmidtstraße 7. — Der Brauereibesitzer Wilhelm Hauchsch, 46 J., 10 M., 20. J., kleiner Berlin 2. — Des Arbeiter Wilhelm Hanisch S., Ernst, 1 J., 2 M., 21. J., gr. Steinstraße 27/28. — Zwei unebel. S.

### Ständesamt Trotha.

**Angeboden:** Am 9. Febr. der Arbeiter Carl Kirckmann und Beate Ulbrich, Trotha.

**Geschiedung:** Am 7. Febr. der Arbeiter Arthur Rutsch, Neu- u. Christine Hill, Trotha.

**Geboren:** Am 26. Januar dem Arbeiter Louis Kellermann eine T., Trotha. — Am 27. Januar eine unebel. T., Trotha. — Am 29. Januar dem Arbeiter Christoph Müller eine T., Trotha. — Am 31. Januar dem Zimmermann Wilhelm Seemann eine T., Trotha. — Dem Arbeiter Friedrich Dünn eine T., Trotha. — Am 2. Februar dem Rechtschmid Hermann Friedr. eine T., Trotha. — Am 6. Febr. dem Arbeiter Albert Hauje eine T., Trotha.

**Gestorben:** Am 30. Januar des Arbeiter Gottlieb Bierstedt (Ehefrau, Marie geb. Werner, 34 J., Herzschlag, Trotha. — Am 7. Febr. des Arbeiter Friedr. Dittlinger L., Minna, 2 M., 9 J., Krämpfe, Trotha. — Am 9. Februar des verft. Arbeiter Gottfried Blume S., Paul, 12 J., 3 M., 10. J., Dipht. heritis, Trotha. — Des Gärtners Gottlob Holbeisch S., Paul, 7 M., 8 J., Lungenerkrankung, Trotha. — Des Arbeiter Gottfried Schmidt L., Anna, 6 J., 2 M., 19. J., Gehirnerschütterung, Trotha.

### Kirchliche Anzeige.

3 Mark „für eine arme Konfirmandin“ am 8. Februar und 1 Mark „für eine arme Wittve“ find im Befehl gefunden und werden mit herzlichem Dank gegen den Helfer bestimmungsgemäß verwendet werden. D. Hofmann, Pastor.

### Meteorolog. Bericht des Halle'schen Tageblattes.

Dat.	St.	Barometer nach Celsius	Thermometer nach Reaumur	Feuchtigkeit %	Wind	Wetter	
15./2	1/2	759.0	-0.6	-0.5	70	0	bedeckt
	8	759.5	-1.2	-1.0	85	0	bedgl.
16./2	7	759.0	-2.5	-2.0	88	0	bedgl.

### Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Maximum in Potsdam hat an Höhe wieder angenommen und verleiht einen Ausläufer westwärts über Preußen hinaus, während flache Depressionen im Nordwesten und Südwesten des Erdtheils lagern. Beträchtliche Abkühlung ist auf den britischen Inseln, geringe Erwärmung in Südfrankreich eingetreten. In Deutschland herrscht ruhiges und neblig, aber sonst trockenes Wetter mit mäßigem Frost. Die Temperatur in Celsius: Guben war in nachstehenden Städten folgende: Petersburg 16, Hamburg -1, Wien -1, Karlsruhe -5, München -6, Chemnitz -7, Berlin -6, Weis -1. Wasserstand der Saale bei Trotha. Unterh. Am 15. Februar Abends 1.98 am 16. Februar Morgens 1.98.

**N. S.-Ak.** Mittwochs 6 Uhr ganzer Chor. Volksschule.

### Theater in Leipzig.

Mittwochs den 17. Februar.  
Reines Theater: Die Abenteuer einer Neujahrsnacht.  
Altes Theater: Frau Director Strieck.

# Interims-Stadt-Theater.

(Vor dem Steinthor 7 und 8).  
Direktion: F. Gluth.

Mittwoch den 17. Februar 1886.

Gesammt-Gastspiel des Schauspiel-Ensembles der  
**Liliputaner,**  
die neun Zwerge,  
unter Mitwirkung des gesammten Schauspiel-Ensembles des Königsstädtischen  
Theaters in Berlin (30 Personen).

**Sneewittchen und die sieben Zwerge.**  
Zaubermärchen in 5 Bildern von C. A. Görner.

**Abends:**  
Zum 2. Male:

## Die kleine Baronin.

Große Posse mit Gesang und Tanz in 4 Abtheilungen von Hans Groß. Musik von  
Max Mautner. In Scene geleitet vom Director Carl Martin.  
Dirigent: Kapellmeister Max Mautner.

1. Abtheilung: Die kleine Garde. 2. Abtheilung: Die Flucht. 3. Abtheilung:  
Die Verhaftung. 4. Abtheilung: In der Hohenhaide.

### Personen:

Baron von Wolfram	— Hr. Mandolf.	Hugo	— — — —	Hr. Barfanz.
Ulrike, seine Schwester	— Frä. Linderer.	Erster } Polizeibeamter	— — — —	Hr. Eberberg.
Delene, seine Tochter	— Frä. Wagnon.	Zweiter } — — — —	— — — —	Hr. Haebel.
Nachtigall, ein Sänger	— Hr. Walter.	Ein Postillon	— — — —	Hr. Mayer.
Lisette, Köchin	— Frä. Wahr.	Frau Schulze, Wirthin	— — — —	Hr. Hain.
Freig, Inspektor	— Hr. Goerner.	August, ihre Kinder	— — — —	Kleine Müller.
Kinder, Kutscher	— Hr. Wolf I.	Fliege, deren Lehrer	— — — —	Hr. Zimmermann.
Vofe, sein Sohn, Koch	— Hr. Wolf II.	Marie, } Kellnerinnen	— — — —	Hr. Baldow.
Peter, Groom	— Hr. Ebert.	Luis, } — — — —	— — — —	Hr. Rudolf.
Louis, Kellnerbursche	— Hr. Ring.	Ein Kellner	— — — —	Hr. Stufki.
Marie, Stubenmädchen	— Frä. Jaeger.	Erster } Schutzmänn	— — — —	Hr. Wolfram.
Babette, Haushälterin des		Zweiter } — — — —	— — — —	Hr. Frey.
Barons	— Frau Jusseit.	Schwarzschimmel, Circus-	— — — —	
Brummer, Kammerdiener des		direktor	— — — —	Hr. Liders.
Barons	— Hr. Fröhau.			
Hänschen, sein Sohn	— Hr. Steinmann.			
Postillon, Polizisten, Schutzleute, Herolde,				
Feuerwehrtmänner, Diener, Spaziergänger.				

Ort der Handlung: 1. u. 2. Akt auf dem Gute des Barons, 3. u. 4. Akt in Berlin.  
Zeit: Gegenwart. Nach dem 1. u. 3. Akte je 10, nach dem 2. Akt 15 Minuten Pause.

**Preise der Plätze:**  
Loge 2,50 Mk. Parquet 2 Mk. Parterre 1,50 Mk. Gallerie 50 Pf.  
Der Vorverkauf befindet sich bei Schrödel & Simon, Buchhandl., am Markt.  
Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

## Verdingung.

Die Anlieferung von 605 Cbm. Pflastersteinen, 688 tbd. Meter Bordsteinen und 1172 Cbm. Kies, sowie die Ausführung von 5346 Quadratm. Pflaster für die fiskalische Halle-Deffauer Straße zwischen Tornau und Eppin soll nach den ministeriellen Bestimmungen vom 17. Juli 1885 im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden und steht hierzu am

Mittwoch den 24. Februar cr.  
Vormittags 11 Uhr  
im Geschäfts-Zimmer des Unterzeichneten, Halleische Straße 3, Termin an. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Die Bedingungen können eben daselbst Wochentags eingesehen, auch gegen Einzahlung von 40 Pf. in Briefmarken portofrei bezogen werden.

Merseburg, den 13. Februar 1886.  
Der königliche Wegebauinspektor.  
Biedermann.

### Auction.

Am Mittwoch den 17. d. M. Vormittags 10 Uhr werde ich Geisfr. 42 zwangsweise veräußern:

1 Pianino, 1 Glaservante, 2 Spiegelgeschränke, 2 Sopha, 2 ovale Tische, 1 Pfeilerstuhl, 1 Hohlstuhl, 2 Schreibstühle, 2 Wäschebretter, 2 Spiegel, 2 Bilder, Handtücher, Bettbezüge (bunt u. weiß), Fransenhenden, Servietten, 1 Dolman, 1 Paletot, Fransentrübe, 1 gr. Umhängetuch, Tischtücher u. v. A.  
Lützendorf. Gerichtsvollzieher.

## Großartig

schön im Geschmack ist jetzt die Sorte gebr. Staffe à Pfd. 1,20 Pfg., roh, à Pfd. 90 Pfg., bei 5 Pfd. à 88 Pfg.

## Reinhold Gebhardt,

Ramischestraße 21.  
Zutterabfälle sind abzuholen  
Steinthor 2a.

Im Verlag von Richard Mühlmann, Barfüßerstraße 14, ist soeben erschienen:

## Bauet das Haus des Herrn.

Zwei Festpredigten  
zur Wiedereröffnung der Domkirche in Halle a. S.  
am 17. Januar 1886,  
gehalten vom Domprediger Albert und Konfirmandenrathe Goebel.  
Preis 30 Pfg.

Pa. Weizen- u. Roggenmehl der Altköcher. Walzenmühle, Garantie, höchste Backfähigkeit, Mühlenpr., im Wehlgesch. Kl. Ansthorstr. 4.

## Neue Sing-Akademie.

Mittwoch den 24. Februar Abends 7 Uhr  
und  
Donnerstag den 25. Februar Abends 6 Uhr  
im Volksschulsaale

## M. Bruch's Lied von der Glocke.

Frl. Helene Oberbeck, Frl. Auguste Hohenschild aus Berlin, Herr Opernsänger Hedmond aus Leipzig, Herr Eugen Hildach aus Dresden.  
Nummerirte Billets f. eine Auff. Mk. 3,00  
— f. beide Auff. — 5,00 (Buch- und Musikalienhandlung  
Unnummer. — f. eine Auff. — 1,50 (Meyer & Stock),  
Texte — — — — — 0,10 (Poststr. 9.)  
Zuhör. Mitglieder haben eine Auff. (erste oder zweite) frei, die andere (zweite od. erste) gegen Bez. v. 2 Mk. f. einen Sperrsitz.

## Sonnabend den 20. Februar 1886 im Saale des „Café David“ Humoristisch-satyrische Vorlesung

### von Julius Stettenheim.

(Wippen als Lyriker, — Muckenich, — Interviewer, —  
Puttfarcken).

Billets zu nummerirten Plätzen à 2 Mk., zu nicht nummerirten Plätzen à 1 Mk., für die Herren Studirenden à 1 Mk. sind in der Max Köstler'schen Buch- und Musikalienhandlung (Meyer & Stock), Poststraße 9, zu haben.

Für den redaktionellen und Anzeigentheil verantwortlich Julius Mundelt in Halle. — Bildliche Buchdruckerei (R. Rietzmann) in Halle.



## Gebr. Bethmann, Halle a. S.,

gr. Steinstrasse Nr. 63.

Establishment

für elegante architekton. Haus- u. Zimmereinrichtungen.

Eigene Werkstätten

für dekoratives Arrangement in geschmackvollster Ausführung.

Permanente Ausstellung

von 40 complet eingerichteten Muster-Zimmern.

## Pastoren-Tabak

à Pfund 80 Pfennig.

Der in kurzer Zeit so sehr beliebt gewordene „Pastorentabak“ ist mir vom Fabrikanten zum Allein-Verkauf für Halle a. S. und Umgegend überlassen.

Postaufträge von 5 Kilo frei Satz und Porto.

Halle a. S.,  
Gustav Moritz, neben dem Haupt-Postamt.

## Hôtel zum Kronprinz.

Einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein „Hôtel zum Kronprinz“ an Herrn C. Friedrich verkaufte und am heutigen Tage übergeben habe.

Für das mir und meinem verstorbenen Gatten in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank ausprechend, bitte ich gleichzeitig, dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger übertragen zu wollen.

Halle, den 15. Februar 1886.

Louise Dressner,  
geb. Hensel.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung empfehle ich mein

## Hôtel zum Kronprinz

einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mit der Versicherung ganz ergebenst, daß ich bemüht sein werde, dasselbe in bisheriger solider und reeller Weise fortzuführen.

Halle, den 15. Februar 1886.

C. Friedrich.

Tannin-Basam-Seife  
von separ. C. G. Hülsberg, Berlin,  
beste Universal-Gesundheits- u. Schönheitsseife, pro Stück 50 Pfg. und 1 Mk.  
nur allein acht in Halle a. S. bei  
Albin Hentze, Schneefir. 39.



## Schablone,

die schönsten u. haltbarsten zum Vorzeichnen der Wäsche und zum Signieren der Kisten, Säcke und Waaren empfiehlt

Otto Unbekannt,  
Berl. Stadt für math., phys. und opt. Instr.,  
Kleinmachleben.

Feinste eingelegte Gemüse als:  
Prima Spargel, Schoten,  
Schnittbohnen, Carotten zc. zc.  
empfiehlt

## Wilh. Schubert.

Frische Holländer Anstern,  
Feinsten Astrach. Caviar,  
Prima ger. Rheinlachs,  
Mecklenburger Spinaal,  
Neue franz. Catharinpflanzen,  
Neue Italiener Bräunellen,  
Acht Feltower Rübchen  
empfiehlt

Wilh. Schubert,  
gr. Stein- u. gr. Ulrichstr.-Ecke.

## Bettfedern

werden v. Schmutz u. Wotten gut gereinigt bei Frau Kohlbach, Georgstr. 3.

## Trockenes Brennholz

in Fuhrn frei Haus offerirt  
H. Werther, Mühldegenweg 4.

Hierzu Beilage.